

Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft in Bern
Band: 76 (2019)

Artikel: Exkursion 6 : Heidenweg
Autor: Föhr, Christine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-869432>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

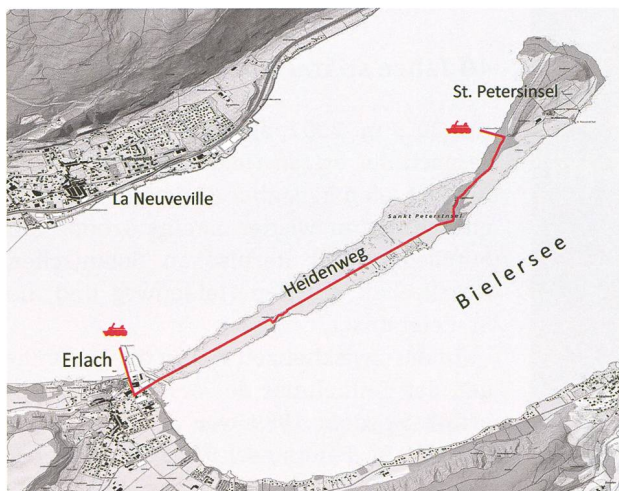
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Blick von Erlach über den Heidenweg nach der St. Petersinsel (Foto: Christine Föhr).

EXKURSION 6: Heidenweg

Intensiv-Botanisieren für Feuchtgebiets-enthusiasten? Gemütliches Botanisieren mit der ganzen Familie? Entspanntes Botanisieren für Fitnessmuffel? Halbtages-Botanisieren für Gestresste? Der Heidenweg zwischen Erlach und der St. Petersinsel bietet für Gross und Klein, Alt und Jung, Profi und Laie, eine abwechslungsreiche Flora mit spannenden botanischen Spezialitäten. Und das auf einem fast völlig flachen, nur 5 km langen Weg. (Halb-)Inselfeeling inklusive.



Ausgangs- und Endpunkt der Wanderung

Ausgangspunkt: Schiffländte Erlach, 430 m ü. M. Mit dem Zug und Bus via Ins oder via Biel / Le Landeron oder mit dem Schiff von Le Landeron oder La Neuveville her.

Endpunkt: Schiffhaltestelle St. Petersinsel Nord. 430 m ü. M. Rückreise mit dem Schiff und Zug via Ligerz / Biel oder La Neuveville
Wanderzeit ca. 1 Stunde. Der Weg ist rollstuhl- und kinderwagengängig

Bester Zeitpunkt

Mai – Juni. Im Hochsommer weniger zu empfehlen, weil auf dem Heidenweg kaum Schatten vorhanden ist.

Botanische Höhepunkte

Epipactis palustris, *Euphorbia palustris*, *Orchis palustris*, *Spiranthes aestivalis*, *Thalictrum flavum*

Historische Exkursion

18. Juni 1967. Seeland-Exkursion.
Leitung: Dr. Brigitta Ammann.

Autorin
Christine Föhr

Die gefährdete Sommer-Wendelähre (*Spiranthes aestivalis*) fehlt heute in weiten Teilen der Schweiz. Nebst dem Rückgang der Moore hat der düngerempfindlichen Art auch die Intensivierung der Landwirtschaft geschadet (Foto: Christine Föhr).



Nachdem am Vormittag schon das Meienried und die Felsensteppe von Biel besucht worden waren, nahm eine Gruppe nimmermüder Mitglieder der Bernischen Botanischen Gesellschaft am Nachmittag vom 18. Juni 1967 schliesslich den Heidenweg unter die Füsse.

Eine ganze Palette von unterschiedlichen Lebensräumen und nicht allgegenwärtigen Pflanzenarten erwartete die Exkursionsteilnehmer. Im Gebüsch, das den Weg säumte, wuchsen Sumpf-Wolfsmilch (*Euphorbia palustris*) und Sumpf-Platterbse (*Lathyrus palustris*). Den offenen, seekreidigen Boden des Nebenweges besiedelten das Felsen-Milchkraut (*Leontodon saxatilis*), die Fünfblütige Sumpfbirse (*Eleocharis quinqueflora*) und das Kleine Tausendgüldenkraut (*Centaurium pulchellum*). In der anschliessenden Pfeifengraswiese wuchsen unter anderem Kantiger Lauch (*Allium*

angulosum), Wassernabel (*Hydrocotyle vulgaris*), Gemeine Natternzunge (*Ophioglossum vulgatum*), Gelbe Wiesenraute (*Thalictrum flavum*) und Grosser Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*). Weiter aussen gegen das Ufer hin folgte auf die Pfeifengraswiese ein kalkreiches Kleinseggenried (Davallseggenried). In diesem Kleinseggenried erfreuten sich die Exkursionsteilnehmer am reichlich blühenden Sumpf-Knabenkraut (*Orchis palustris*). Den Übergang zum Grosseseggenried weiter aussen bildeten stellenweise Faden-Segge (*Carex lasiocarpa*) oder Schneidebinsen-Bestände (*Cladium mariscus*). Im Grosseseggenried wuchsen Rariges Vergissmeinnicht (*Myosotis cespitosa*), Verlängertes Labkraut (*Galium elongatum*), Sumpf-Helmkraut (*Scutellaria galericulata*), Sumpf-Greiskraut (*Senecio paludosus*) und Gelbe Schwertlilie (*Iris pseudacorus*). Die Grenze zum Wasser war schliesslich geprägt durch den Schilfgürtel, zum Teil mit vorgelagerten Inseln von See-Flechtbinsen (*Schoenoplectus lacustris*). Zum Abschluss der Exkursion entdeckte ein Teilnehmer auf der St. Petersinsel kurz vor der Heimfahrt noch eine Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*).

Die Heidenweg-Exkursion zeigte damals, dass sich dort in den rund 100 Jahren seit der Trockenlegung des Weges eine ganze Reihe von im Mittelland bedrohter Pflanzenarten ansiedeln konnte. Es blieb damals zu hoffen, dass die alljährliche Mahd beibehalten und andere Störungen durch eine baldige Unterschutzstellung des Gebiets verhindert werden würden.

40 Jahre später

Am 30. Juni 2007, also fast genau 40 Jahre nach der ersten Heidenweg-Exkursion, führte Stefan Eggenberg, begleitet von Brigitta Ammann, wiederum eine Gruppe von Mitgliedern der Bernischen Botanischen Gesellschaft auf den Heidenweg und die St. Petersinsel.

In der Zwischenzeit waren die Hoffnungen der Teilnehmer der ersten Exkursion erfüllt worden: 1989 war der Heidenweg und die St. Petersinsel unter Naturschutz gestellt und die alljährliche Mahd der

Streuwiesen geregelt worden. So konnten sich auch die Exkursionsteilnehmer vier Jahrzehnte später an zahlreichen botanischen Kostbarkeiten erfreuen.

Zum Abschluss der Exkursion entdeckte ein Teilnehmer auf der St. Petersinsel kurz vor der Heimfahrt noch eine Bienen-Ragwurz.

Wie schon vierzig Jahre vorher war der Heidenweg gesäumt von Gehölz, vor allem verschiedenen Weiden- und Pappelarten, dazwischen blühten Weiden-Alant (*Inula salicina*), Moor-Geissbart (*Filipendula ulmaria*), Blutweiderich (*Lythrum salicaria*) und nach wie vor die seltene Sumpf-Wolfsmilch (*Euphorbia palustris*).

In den flachen Zonen zwischen dem Heidenweg und dem schilfbestandenen Seeufer hatten sich zum Teil Spierstaudenfluren entwickelt. Das Kleinseggenried blieb dank der regelmässigen Mahd erhalten und mit ihm die Vorkommen von Sumpf-Stendelwurz (*Epipactis palustris*) und Sommer-Wendelähre (*Spiranthes aestivalis*).

Das Grosseggengried kurz vor der Chüngeliinsel war von Binsen und Seggen geprägt. Nur wenige blühende Arten waren vorhanden, darunter das Hain-Vergissmeinnicht (*Myosotis nemorosa*) und der Kleine Odermennig (*Agrimonia eupatoria*). So wirkte dieses Gebiet insgesamt wenig farbenfroh.

Bei der Chüngeliinsel trafen die Exkursionsteilnehmer auf Bruchwald mit den typischen Arten wie die Schwarzerle (*Alnus glutinosa*). Die «Insel» selbst war geprägt von einem Hartholzauenwald. Riesige Eschen (*Fraxinus excelsior*), Walnussbäume (*Juglans regia*), Berg-Ulmen (*Ulmus glabra*) und Waldföhren (*Pinus sylvestris*) bildeten ein dichtes Dach über niedrigeren Süskirschen (*Prunus avium*), Traubenkirschen (*Prunus padus*) und Grauerlen (*Alnus incana*) sowie typischen Waldpflanzen wie der



Im Uferbereich gibt es ausgedehnte Bestände mit Schneidbinse (*Cladium mariscus*) (Zeichnung: Stefan Eggenberg).



Blick zurück von der St. Petersinsel Richtung Erlach und Jolimont. Die ausgedehnten Streuwiesen werden jährlich zwischen dem 1. September und dem 15. März geschnitten (Foto: Christine Föhr).

Vierblättrigen Einbeere (*Paris quadrifolia*), dem Vielblütigen Salomonssiegel (*Polygonatum multiflorum*) und dem Grossen Zweiblatt (*Listera ovata*).

Auf offenen Stellen wuchsen Hochstaudenfluren mit Blutweiderich (*Lythrum salicaria*), Grossem Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*), Gelber Segge (*Carex flava*), Hirsensegge (*Carex panicea*) und Moor-Labkraut (*Galium uliginosum*).

Auch 2007 staunten die Exkursionsteilnehmenden über die Vielfalt verschiedener Lebensräume auf so kleinem Raum. Vor allem die Flachmoore entlang des Heidenwegs vermitteln einen guten Eindruck darüber, wie die Vegetation im Seeland in früheren Zeiten ausgesehen haben könnte.

Von Heiden und Inseln

Auf der Landeskarte seit 2003 offiziell als «Heideweg» bezeichnet, hat die Landverbindung zwischen der St. Petersinsel und dem südwestlichen Bielerseeufer nichts mit einer Heide zu tun. Auch Heidekraut sucht man auf dem gemütlichen Spaziergang von Erlach auf die Insel vergeblich. Es waren vermutlich vielmehr die «Heiden», die dem Weg den Namen gaben. Ihnen wurden früher so manche auffällige und unerklärliche Geländeerscheinung zugeschrieben. Dazu gehörte auch der Heidenweg, der je nach Wasserstand des Sees mal auftauchte, mal wieder verschwand. So wurden denn auch die St. Petersinsel und die kleinere Chüngeliinsel in früheren Zeiten der Bezeichnung «Insel» öfters gerecht. Erst die Juragewässerkorrektur im 19. Jh. senkte den Wasserstand des Bielersees so stark ab, dass der Heidenweg dauerhaft ganzjährig begehbar und die St. Petersinsel eine Halbinsel wurde. Nur ausgeprägte Hochwasserereignisse lassen die Vergangenheit von Zeit zu Zeit wiederaufleben, indem sie die Verbindung zwischen den Inseln und dem Ufer kappen.